

Bei dem Abbruch des früheren Kischan'schen Hauses wurde unter den Bodenplatten des Kellergrundes auch ein Grabstein des ehemaligen um die evangelische Kirche herum gelegenen Friedhofes gefunden. Derselbe trägt in römischer Schrift die Inschrift: Anno 1739. Diese 3 Gruben sind zugehörig Jakobus Küters und Anna Margareta Breuer Eheleute. Darunter befindet sich die Grabplatte eines Kindes eingegraben.

Auf der Mangelberger Kirmees sind anscheinend mehrere Langfinger thätig gewesen. Wie die „W. Ztg.“ berichtet, wurde einem Herrn aus Wald Uhr nebst Kette im Werthe von 90 Mark entwendet. Leider ist der Taschendieb unerkannt entkommen.

Die Festfahrt des Bergischen Geschichtsvereins findet in diesem Jahre am Sonntag, 19. Juni, nach Volmarstein und Hohenburg statt.

Zu der Uebertragung der „Ronsdorf-Münster Eisenbahngesellschaft“ verliehenen Rechte zum Betriebe einer Kleinbahn von Ronsdorf nach Münsingen wie zur Uebertragung der der Wermelskirchen-Bursar Eisenbahngesellschaft zu Wermelskirchen verliehenen Rechte zum Betriebe einer Kleinbahn von Wermelskirchen nach Burg a. d. W. auf die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft in Köln hat die Regierungspräsident im Eisenbahnministerium mit der kgl. Eisenbahn-Direktion in Elberfeld die Genehmigung erteilt.

Für Fehler in einer Anzeige, welche in Folge unleserlich oder unvollständig geschriebenen Manuskriptes entstanden sind, braucht nach einer Entscheidung des Reichsgerichts kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging dabei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuführt, deutlich geschrieben sein müssen.

Für die bevorstehende Reichstagswahl hat das Reichs Postamt bestimmt, daß sämtliche Telegraphenanstalten, welche bei der Beförderung von Wahltelegraphen betheiligt sind, sowohl am Tage der Wahlen, wie auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr Morgens, erforderlichenfalls bis zur erfolgten Mittheilung der Wahltelegraphen im Dienste bleiben müssen.

Die Grippe hat nach der „Statistischen Correspondenz“ im Jahre 1896 in Preußen nur 3559 Todesfälle verursacht gegen 6509 im Jahre 1895, 7336 im Jahre 1894, 10403 im Jahre 1893, 15911 im Jahre 1892, 8060 im Jahre 1891, 9576 im Jahre 1890. Eine Abnahme der Opfer dieser Krankheit, die in den letzten 7 Jahren mehr als 60000 Personen hingerafft hat, ist also unverkennbar.

Hörsfeld, 6. Juni. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 3. d. Mts. wurde die Ermächtigung erteilt, gegen Herrn Otto Baum die zwangsweise Eintragung der Straßenausbauforderungen zu erwirken. Herr Otto Baum theilt uns mit, daß er die freiwillige Eintragung nicht bewirkt habe, weil er die ganzen Kosten bezahlen wolle, wovon er Mitteltheilung zu machen vorgesehen habe.

6. Juni. Bei Jul. Hindrichs in Auf der Höhe tagte gestern eine Versammlung des für den unteren Theil gebildeten Ziegenzucht-Vereins. Herr ten Winkel gab die neuen Statuten bekannt und knüpfte daran noch weitere Worte über Zweck und Ziel des Vereins. Es traten wieder mehrere neue Mitglieder bei. Eine weitere Versammlung soll in nächster Zeit in Kuppelstraß abgehalten werden.

7. Juni. Die auf gestern in das Lokal Pension von Herrn Bürgermeister Stähler einberufene Versammlung zwecks Gründung einer Zwangs-Zinnung für das Schuhmacher-Gewerbe verlief resultatlos, weil von den hier anwesenden 43 selbstständigen Schuhmacher-Meistern nur 4 erschienen waren. Die Wasserleitung mit hydraulischem Widerstand in Hinters-Meidewinkel geht ihrer Vollendung entgegen und wird heute zwecks Abnahme besichtigt werden.

7. Juni. Unsere Gemeinde hat im Laufe der letzten Jahre in der Wegeverbesserung anerkannter Weise bedeutende Fortschritte gemacht. So ist u. A. die Kattenbergerstraße in ihrer Verlängerung bis zur Dirschbach-Hausen ausgebaut worden. Wer aber Hoffen aus dem Baue, gerath plötzlich, während er bisher auf einer hübschen, trockenen Straße ging, nun mitten in der Straße in einen Morast, der sich — man sollte es bei der sommerlichen Witterung nicht für möglich halten — vielleicht 20 Meter lang hinzieht. Daß der sumpfige Theil der Straße noch nicht ausgebaut worden ist, hat seinen Grund darin, daß der angrenzende Eigentümer nicht den Grund und Boden zur Verbreiterung der Straße abgeben will, und mehrfache Bemühungen diesbezüglich seitens der Verwaltung erfolglos geblieben sind. Da es sich hier aber um eine Angelegenheit von allgemeinem Interesse handelt, und auf dieser verkehrsreichen Straße täglich hunderte von Menschen durch den Sumpf gehen müssen, abgesehen davon, daß mit Lasten beladene Fuhrwerke kaum durch denselben fahren können, sollten doch Sonderinteressen aus dem Spiele bleiben und der Weg dem öffentlichen Verkehr dienstbar gemacht werden.

Wald, 6. Juni. Herr H. Stader in Merscheid ist fortgesetzt bemüht, den Besuchern seines Kessels Gartens oder Saales Sonntag Unterhaltung zu bieten; um etwas Besonderes zu bieten, hat Herr Stader, wie die „Wald. Ztg.“ meldet, für nächsten Sonntag auch noch den Luftschiffer H. Th. Thomit zu einer Auffahrt mit dem Heißluftballon Columbus (System Mongolfier) gewonnen. Herr Thomit steigt nicht nur ohne Gondel auf, sondern wird während der Fahrt an einem Trappe die schwierigsten Evolutionen ausführen, bis er mit seinem Ballon in den Wolken den Blicken der Zuschauer entwand sein wird.

Ohligs, 6. Juni. Die Herren Geh. Oberbaurath Koch und Geh. Regierungsrath Schneider haben auch unsere Station besichtigt. Ihr Besuch galt, wie in Solingen und Remscheid, der Feststellung nöthig werdender baulicher Verbesserungen zwecks Vorbereitung des Etats. — Zu der Bahnübergangsüberwachung des

Mittelperrons berichtet der „D. Anz.“, daß die Ausschreibung der Arbeiten hierfür in aller Kürze erfolgen wird. Außer der Ueberwachung werden noch andere Anlagen gemacht, so kommt der jetzige schmale Bahnsteig für die Züge nach Düsseldorf in Fortfall, das Düsseldorf-Gelände wird an das Solinger angedrückt und ein breiter Bahnsteig auf der anderen, dem Güterbahnhof zugekehrten Seite angelegt. Zu diesem Bahnsteig gelangt man durch eine Fortsetzung der jetzigen Unterführung. Hoffentlich wird der neue Bahnsteig, der für alle nach Düsseldorf verkehrenden Züge und auszuführende auch für solche nach Solingen den Zugang vermitteln soll, dann auch gleich mit Ueberwachung versehen.

Geschäfts-Verhandlungen.

Sitzung des Schöffengerichts.

Solingen, 7. Juni. Vorsitzender Herr Amtsrichter Krimm, Schöffen Herren Hugo Wid von hier und Hugo Beien von Wald, Amtsanwalt Herr Stadtschreiber Hermes, Gerichtsschreiber Herr Altmann Lambert.

Wegen Mißhandlung eines Seidenwebers wurde ein Arbeiter von Gräfrath, mit Rücksicht auf mildernde Umstände zu 10 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Eine Sache gegen einen Vetenführer wurde vertagt. — Gegen einen Bewohner von Wald wurde wegen unbefugten Kollektirens verhandelt; er hat, ohne im Besitz behördlicher Genehmigung zu sein, für die streikenden Arbeiter der Firma G. Beiträge eingekassiert. Das Gericht erkannte gegen denselben auf die durch die angefochtene polizeiliche Strafverfügung festgesetzte Geldstrafe von 15 Mark, bei deren Nichtzahlung 3 Tage Haft eintreten sollen. — Ein Fuhrknecht, welcher auf der Schützenstraße unbefugt mit seinem Fuhrwerk das Gelände der Straßenbahn befahren hat, auch dem Straßenbahnwagen nicht rechtzeitig ausgewichen sein soll, wurde ein, er habe das Schellen nicht gehört. Nach dem Ergebnis der Vernehmung wurde ihm aber wohl der Fall gewesen sein und das Gericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß der Beschuldigte schon — insbesondere auch wegen ganz ähnlicher Uebertretung — vorbestraft ist, gegen denselben auf 10 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Haft. — Ein 24 Jahre alter Schleifer wurde verurtheilt, welcher wegen Unfuges, Widerstandesleistung und Sachbeschädigung angeklagt war, wurde im letztem Punkte freigesprochen, da eine vorläufige Sachbeschädigung nicht angenommen wurde; im übrigen erschien derselbe durchaus überführt und weil er schon verschiedentlich mit dem Strafgericht zu thun gehabt hat, lautete das Urtheil gegen ihn auf 2 Wochen Haft und 2 Wochen Gefängnis. — Ein 28 Jahre alter Brunnenmacher von hier hatte sich wegen Mißhandlung eines alten Mannes von Kotten zu verantworten. Die rohe That soll am 9. Januar d. J. geschehen sein, wird aber von dem Angeklagten entschieden bestritten; auch führte die Vernehmung das Gericht nicht zu der Ueberzeugung, daß dieser und kein anderer solche begangen habe, weshalb derselbe freigesprochen wurde. (Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Hannover, 6. Juni. Der Hilsgepächträger Lippmann, welcher zu dem Berliner Schnellzug ein Koffer tragen wollte, ist beim Ueberstreiten der Gleise von einer Rangirungsmaschine erfaßt worden. Als der Führer beim Erkennen der Gefahr bremste, war das Unglück schon geschehen. Der Verunglückte wurde erheblich verletzt. — Der Bäckereibehälter Wamboldt aus Alten hatte seine Eltern besucht und wollte auf seinem Heimwege die Straßenbahn benutzen. W. wollte auf den in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen, kam hierbei zu Fall und wurde von dem Anhängenwagen überfahren und auf der Stelle getödtet.

Donabricht, 6. Juni. In der Ortschaft Hagen bei Georg Marienbitten explodirte in dem Beckmann'schen Gasthaus, in welchem anläßlich des Ausstandes 4 Genossen stationirt sind, eine Dynamit-Patrone, welche auf ein Fenster gelegt worden war. Ein Theil der Mauer sowie die Fenster sind zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Burg, 3. Juni. Der Student Döllsch von Jümmen verunglückte auf einer Tour im Spessart. Er stürzte mit seinem Fahrrad und blieb tödtlich an Ort und Stelle. — Zwei (Bayern), 4. Juni. Gestern Nacht brach im benachbarten Landhof in der Scheune des Seiders Sirt Feuer aus, welches sich so rasch verbreitete, daß trotz der zahlreich erschienenen Feuerwehren das ganze Anwesen des genannten Sirt sowie dasjenige des Bauern Döwals vollständig niederbrannten. Leider fand hierbei auch ein Kind im Alter von 5 Jahren in den Flammen seinen Tod. Brandursache wird allgemein angenommen.

Antwerpen, 5. Juni. Der bei Doel gesunkene Quarantäne-Dampfer wurde geborgen. Die Leiche des verunglückten Quarantäne-Artes Dr. Rabou, der zugleich Bürgermeister von Doel war, fand sich in der Kabine. Die Leichen der ertrunkenen beiden Schiffleute wurden noch nicht geborgen.

Paris, 4. Juni. Im Juni erfroren ist der 63jährige Jean Duffour in seiner in der Rue Bonifaz gelegenen Wohnung. Der Todtenschein wurde von dem die Todtenscheine vornehmenden Beamten ausgestellt, und in die Rubrik Todesursache: „Durch Kälte verursachte Konstitution“ eingetragen.

Düsseldorf, 5. Juni. Der hiesige Dampfer „Stella“, der eine Ladung Fische zum Verkauf nach La Rochelle gebracht hatte, wurde am dortigen Staden von der über diesen Wettbewerb erhobten Fischebeschränkung gestört. Die aufgeregte Menge schlug an Bord alles in Trümmer. Die Polizei und Hafen-Gendarmen war kaum im Stande, die Ruhe wiederherzustellen. Der Hafenkommissar, der die Aufklärung zu beabsichtigen versuchte, wurde angegriffen und verletzt. Zwölf Personen sind verhaftet. Mehrere hundert Fische erschienen vor dem Rathhaus und verlangten die Entlassung der Gefangenen, wurden aber zerstreut. Die Erregung in La Rochelle

wird darauf zurückgeführt, daß die von der „Stella“ eingeführten Fische von Engländern herrührten. — Esbjerg (Dänemark), 5. Juni. Das Kanonenboot „Grönland“ beschlagnahmte die Dampfschiffe „Bard“ aus Gesteinsunde und „Kommandant“ aus Bremerhaven wegen geschwundener Fische auf dänischem Gebiet.

Rom, 6. Juni. Gestern Abend hat die Beerdigung des Prof. Gesellschaft stattgefunden; der Legationssekretär Jagow legte im Namen des Kultusministers Dr. Boffe einen Kranz nieder.

Petersburg, 6. Juni. Graf Leo Tolstoi hat bei der Gesellschaft der Nordostbahn für die hungernden Bauern seines Bezirkes drei Waggons Getreide gekauft und sie den Armen geschenkt.

(Darf man Fleisch durch Zusatz von schwefelsauren Salzen konserviren?) Ueber diese Frage, die bei der großen Verwendung, die schwefelsaure Salze in neuerer Zeit als Fleischkonservierungsmittel gefunden haben, von allgemeinem Interesse ist, sind im Breslauer Untersuchungsamt von Dr. B. Fischer eingehende Untersuchungen angestellt worden. Darnach sind diese Salze durchaus nicht so ungefährlich, wie früher angenommen wurde, sondern müssen vielmehr als Gifte bezeichnet werden, denn eine verhältnismäßig geringe Beimengung zum Fleisch kann schwere Schädigungen des Körpers durch Herbeiführung von Blutungen aus den kleinsten Blutgefäßen verursachen. Während man früher annahm, daß ein Gehalt an schwefelsauren Salzen bis zu 0,1 Proc. statthaft sei, ist jetzt festgestellt worden, daß höchstens 0,06 Proc. Gehalt an Salzen als unbedenklich bezeichnet werden kann. Es empfiehlt sich also die größte Vorsicht bei der Verwendung von sogenannten Konservsalzen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 7. Juni. Die „Berl. Neuzeit“ meldet: Ein notabler Politiker, welcher an den Staatssekretär Posadowsky um eine gütliche Aeußerung über das bei den Wahlen zu beobachtende taktische Verhalten sich wendete, hat uns die von letzterem ertheilte Antwort freundlichst zur Verfügung gestellt, die folgendermaßen lautet:

„Ein Hochwohlgeborener beehre ich mich, auf das gefällige Schreiben vom gestrigen Tage erwidern zu dürfen, daß meines Erachtens die bürgerlichen Parteien über ihre Haltung bei den bevorstehenden Wahlen nicht zweifelhaft sein können. Die sozialdemokratische Partei hat sich nicht nur selbst öffentlich als eine revolutionäre Partei bekannt, sondern sie ist auch thatsächlich eine solche, da ihre ausgesprochenen Ziele die Beseitigung der Staatsordnung sowie die Aufhebung des Privateigentums sind und ihre Mittel häufig in der Terrorisirung der persönlichen Freiheit der Arbeiter bestehen. Es kann nur auf Mißverständniß, auf politischer Kurzsichtigkeit oder vielleicht auch auf Mangel an Muth beruhen, wenn diese Sachlage von mancher Seite nicht erkannt wird. Die bürgerlichen Parteien, welche unabweisbar gewillt sind, die bestehende Staatsordnung aufrechtzuerhalten, haben demnach auch dem deutschen Volke gegenüber, wie gegen sich selbst aus Gründen der Selbstverwaltung die Verpflichtung, durch ihre Stellung im Wahlkampf und ihre Theilnahme an der Wahlhandlung der Wahl sozialdemokratischer Abgeordneter gemeinschaftlich entgegenzutreten. Wahlberechtigte, welche aus taktischen Rücksichten hoffnungslos Kandidaturen aufstellen oder aufrechterhalten, und damit die Wahl eines Kandidaten der bürgerlichen Partei in Frage stellen oder vereiteln, laufen Gefahr, die sozialdemokratische Gefahr mittelbar zu unterstützen. Wer sein Vaterland vor schwerer innerer Erschütterung bewahren will, sollte deshalb politische Reizungen und Abneigungen der vornehmsten politischen Pflicht unterordnen und geschlossene Frontstellung gegen die revolutionäre Sozialdemokratie nehmen. Zum Wohle aller Klassen der Bevölkerung muß der nächste Reichstag eine sichere Mehrheit aufweisen, welche bereit ist, die großen gemeinschaftlichen Interessen unserer Gewerbetheile positiv zu fördern.“

Zu diesem Zweck muß die Regierung einen festen Rückhalt bei der Vorbereitung und Entscheidung der schwierigen Frage des internationalen Wettbewerbs bieten und entschlossen sein, die Lage der heimischen Produktion und zwar besonders die durch die moderne Entwicklung unabweisbar am meisten gefährdeten Gewerbestände, die Landwirtschaft und die Mittelklassen einer vortheilhaften, durch Lehrentwässerungen und politische Rücksichten nicht beeinflussten Prüfung zu unterziehen. Im Interesse der arbeitenden Bevölkerung wird es endlich der formalen Verbesserung und der weiteren sachlichen Ausarbeitung der Arbeiterversicherungs-gesetze unbedingt bedürfen. Sollte keine Aussicht vorhanden sein, einem Kandidaten zum Siege zu helfen, vorher diese Gesamtaufstellung theilt, so sollte jedenfalls der Kandidat unterstützt werden, welcher dem sozialdemokratischen gegenübersteht. Bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlentscheidung dürfte kein staatsreuer Wähler an der Wahlurne fehlen, um durch die Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten für das politische und wirtschaftliche Wohl der Staatsgemeinschaft auch persönlich einzutreten.

Mit ausgezeichneter Hochachtung Hr.

Posadowsky.“

Berlin, 7. Juni. Das „Tageblatt“ meldet aus Brüssel: Im Vorhadttheater Anderlecht wurde bei der Aufführung eines Militärmusikstückes aus geladenen Flinten geschossen, ein Zuschauer wurde getödtet, mehrere verwundet. Man vermutet in dem Schußladen den Nachschuß eines entlassenen Statisten.

Konstantinopel, 6. Juni. Der bulgarische diplomatische Agent Waroff überreichte am Samstag dem Großvezier eine Note, in der 13 Fälle von Mordthaten und anderen Gewaltthaten angeführt werden, die zumeist von Soldaten im Vilajet Meschak innerhalb der ersten Hälfte des Mai verübt sein sollen. Die Note hebt die Folgen des Einbruchs dieser Ereignisse in Bulgarien hervor und bittet um Abberufung des Botschafters, dessen Regiment die Schuld an diesen Ereignissen beigemessen wird.

6. Juni. Die Pforte verständigte den montenegrinischen Gesandten Bakich, daß eine montenegrinische, von einem Offizier geführte Grenzwahe einen türkischen Briefträger getödtet, ein mohamedanisches Dorf bei Bedana angegriffen und geplündert, und daß die türkischen Behörden in Berana entsprechende Verhaltungsmaßregeln erhalten hätten.

New-York, 6. Juni. Das „Evening Journal“ veröffentlicht eine Depesche aus Cap-Haitien, wonach heute früh nach Tagesanbruch amerikanische Truppen wenige Meilen östlich von Santiago bei Aguas ausgehört wurden. Die Geschütze des Geschwaders des Admirals Sampson hätten die Landung unterstützt, nachdem sie zunächst die Strandbatterien an jenem Plage zum Schweigen gebracht hatten. Das Blatt fügt hinzu, es sei zweifelhaft, ob es sich um eine andere oder dieselbe Landungs-Unternehmung handle, über die heute bereits aus Kingston eine Meldung eingegangen war.

Hongkong, 6. Juni. Das britische Kanonenboot „Swift“, welches heute von Manila hier eingetroffen ist, bringt die Nachricht, die Aufständischen hätten die Eisenbahnen in der Nähe der Stadt aufgerissen und seien auf 4 Meilen an Manila herangerückt. Ein spanisches Regiment habe gemeuert und seine Offiziere erschossen. Es fanden häufige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Spaniern statt. Erstere hätten 1000 Gefangene nach Cavite gebracht. Die Amerikaner sollen die Rebellen mit Schnellfeuergeschützen unterstützt haben.

Musterregister.

Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre. Ohligs. Firma Hermann Bierhoff in Ohligs, Umschlag mit 6 Modellen für Taschenmesser-schalen mit Aufsichten, verriegelt, angemeldet am 5. Mai 1898, Nachm. 5 Uhr 5 Min. — Firma Ernst Pauls in Ohligs, Packel mit 1 Modell für Messerlingen mit böhmischem Stahlblech, offen, angemeldet am 9. Mai 1898, Nachm. 3 Uhr 45 Min. — Firma Julius Hoppe in Ohligs, Packel mit 1 Modell für Hefen an Tisch-Desert-messern und Gabeln mit Verzierung, verriegelt, angemeldet am 10. Mai 1898, Nachm. 3 Uhr 5 Min. — Für die Wittwe und Rechtsnachfolgerin des Großschmiedes Kaspar Sadtler, Julie, geb. Gel., zu Ohligs wird die Schutzfrist für das am 1. Juni 1889, Vorm. 11^{1/2} Uhr, in verriegeltem Umschlag eingereichte Modell für Schutzvorrichtungen an größeren Schließzimmern zum gleichzeitigen Arbeiten vor dem Steine und in der Mitte über der Ache auf weitere 3 Jahre verlängert.

Eingefandt.

Hattungen, 4. Juni. (Gehaltsverbesserung für die Lehrerschaft.) Unter Bezugnahme auf einen Beschluß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, durch den die Lehrer und Lehrerinnen auf ihr Gehalt hin neuerdings eine Gehaltsverbesserung erreicht haben, gab der Stadtverordnete-Vorsteher Hundt folgende Erklärung ab: Der heutige Beschluß, durch den der Etat eine weitere Befähigung von jährlich 927 Mk. erfährt, liefert den Beweis unseres Wohlwollens für die Lehrerschaft, er thut dar, daß wir bereit sind, den Erzieher der Jugend ein den Verhältnissen entsprechendes auskömmliches Einkommen zu geben. Wenn wir so einerseits unsere Sympathie bekunden für die gerechten Wünsche der Lehrerschaft, so sprechen wir andererseits die bestimmte Erwartung aus, daß die Lehrer alle diejenigen in ihrem direkten Zusammenhang mit ihrem Berufe stehenden Arbeiten unterlassen, in denen, von ihnen als Nebenbeschäftigung betrieben, eine Schädigung des Handels- und Gewerbestandes zu befürchten ist. Der Handels- und Gewerbestand ist es bei uns, welcher die städtischen Kassen vorwiegend zu tragen hat; denn die Zahl der reichen Leute ist bei uns gering, und die große Mehrzahl der arbeitenden Bevölkerung ist zu den niedrigen Steuerstufen veranlagt. Also noch einmal: Unser Appell an die Lehrerschaft, unsere heutige erneute Bewilligung, verknüpfen wir mit der bestimmten Erwartung, daß die Herren unsern Wünschen entsprechen, Agenturen und sonstige gewerbliche Funktionen darangeben, damit endlich die Lage der Verhältnisse, welche der Handelsstand erbeidet, in dem er in der angeordneten Thätigkeit der Beamten, welche aus städtischen Mitteln besoldet werden, eine unbedeutende Konturrenz erleidet. (Zustimmung.)

Von Mund zu Mund hat sich der Patent-Myrholin-Seife als unübertroffene hygienische Toilettenseife fortgesetzt und groß ist heute die Anzahl derer, die den fortgesetzten Gebrauch dieser Seife so warm empfohlenen Seife eine gesunde, feine Haut und schönen Teint verdanken. Ihre Anhänger mehren sich von Tag zu Tag und in allen Ländern, wo Deutsche wohnen, findet eine fortwährende sich steigende Nachfrage nach der Patent-Myrholin-Seife statt, diesem unübertroffenen Product deutscher Forschung und Industrie. Wer dieselbe einmal gebraucht, wird sie unentbehrlich finden. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Das erste Patentbureau in Solingen befindet sich Blumenstraße 11.

Westdeutsches Patentbureau, Adenstraße 26 (nahe Südbahnhof) (nahe Hauptpost) 23jähr. techn. Erfahr., 9 Jahre in Berlin thätig. Seit 95 in Solingen.

Bazar, Solingen.
Donnerstag: **Versammlung.**
Südstädtischer evangel. Frauen-u. Jungfrauen-Verein.
Mittwoch Nachm. 3 Uhr:
Versammlung.
Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet herzlich ein: **F. H. Hagen, Pfarrer.**
Frauen- und Jungfrauen-Verein der Stadtmission.
Mittwoch Nachmittags 4 Uhr:
Vereinsstunde.
Grünwaldter Frauen- und Jungfrauen-Verein.
Morgen, Mittwoch, Nachm. 1^{1/2} Uhr:
Versammlung. Der Vorstand.
Ev. Frauen-Verein, Krähenhöhe.
Mittwoch 3 Uhr:
Versammlung.
Beratung über einen Ausflug.

Evangelische Gemeinschaft.
Gräfrather Jungfrauen-Verein
Mittwoch Abend 8^{1/2} Uhr: **Bibelstunde.**
Mittwoch Abend 8 Uhr:
Walter Stock
Lina Stock
geb. Backhaus
— VERMÄHLTE —
Solingen, den 7. Juni 1898.
Freundl. möbl. Zimmer in gut. Hause in Solingen per 1. Juli. Offerten mit Preisangabe unter N. 2143 bef. die Annoncen-Expedition **Joh. Böhmig, Elberfeld.**
Anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** Vorpoststraße 68.

In Folge Erlasses des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 3. d. Mts. 1. B. 3712 und auf Grund des § 4 der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai 1897, betr. Ausführung des Fischeisengesetzes (G. S. 107) wird den Fischern sowohl während der wöchentlichen als auch während der jährlichen Schonzeit für die nur zum Walfang bestimmten und geeigneten Flüssen, Bächen und Gewässer (Seen, Teiche, Kühle, Röhre oder Angeln) gestattet, die ausgelegten Gezeuge auszunehmen und wieder auszuliegen. Diese Erlaubnis gilt nicht für Laichschonzeiten in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli. Düsseldorf, den 25. Mai 1898. Der Regierungs-Präsident. **J. B. Hamann.**

Befanntmachung.
Die Kaiserstraße, von der Buppenstraße bis Kottentreppe, wird vom 7. Juni cr., Abends 10 Uhr bis 8. Juni cr., Morgens 6 Uhr wegen Verlegung elektrischer Kabel für den Fußverkehr gesperrt.
Solingen, den 7. Juni 1898.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister: **Dide.**
Verdingung.
Die Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für den Neubau eines Anbaues der Schule zu Dorperhof soll öffentlich vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 16, während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus und können

Kosten-Anschlags-Auszüge von dort bezogen werden.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **13. Juni cr., Vormittags 11 Uhr** dem Stadtbauamt Zimmer Nr. 16 einzureichen, wofelbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird.
Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.
Solingen, den 7. Juni 1898.
Der Oberbürgermeister: **Dide.**
In einem bürgerlichen Hause erh. 2 anst. Leute **Kost und Logis.** **Grashof 10 l. Etage.**
Für 2 Herren möbl. Zimmer mit Frühstück, verm. **Frau Helmann, Gahnhofstr. 24.**

Befanntmachung.
Zur Auflösung der für das laufende Jahr planmäßig einzuziehenden Obligationen der Stadtgemeinde Solingen wird hierdurch Termin auf den 27. Juni 1898, Nachmittags 6 Uhr im Rathhause hieselbst anberaumt. Solingen, den 6. Juni 1898.
Der Oberbürgermeister: **Dide.**
In der Nähe des Krieger-Denkmal ein schönes **Schlafzimmer** an einzelne Person zu vermieten. Näb. in der Gry. Eine Wohnung von 3 Zimmern von H. Familie ohne Kinder sof. gesucht. Offert. N. 2 an die Exped. d. Ztg.
In freundl. möblirtem Zimmer mit Frühstück sofort oder später zu vermieten. Wo, f. d. E.
Anständige Leute **Kost u. Logis.** Näheres in der Expedition.

Härteste Riffenreifen, 28x1 1/2, billig zu verkaufen. 2. Stockum (Neubau)

Ein kleiner Mantelofen
billig zu verkaufen.
Reinh. vom Stein. Ostwall.

Ein Sohn ordentlicher Eltern als
Lehrling zum feinen Federmesser-
reiden gesucht. Näh. in der Exped.

2
schöne **Wiesen** zu Johannisfest-
bruch zu vermietth.
Näh. **Fr. Reichler**, Kronprinzenstr.

unverändert.
Rüböl und Kuchen unverändert.

Dienſtaag, den 7. Juni 1898.

Salonboote „Humboldt“ u. „Niederwald“.

a.
Zunt,
I.
ereins-
unsere
hier-
figende
O. Uhr
bestens
and.
ein.
I.
ing
vabl.
enes.
tet
nd.

nächsten Moment fiel sie in die Arme ihres Gatten und war eine Leiche.
Paris, 3. Juni. Aus Tunis wird gemeldet, daß die Mörder des Marquis de Mords während eines Streifzuges festgenommen worden seien. — Während des Raues einer Pontonbrücke bei Avignon durch das 7. Genie-Regiment ertranken zwei Soldaten im Rhodonefluß.
(Schreckliche Vermutung.) Die französische Akademie hat bekanntlich diesmal einen Bildhauer des Namens Guillaume zum Mitglied erwählt. Der also zu einem literarisch Unsterblichen gestempelte Künstler ist in französischen Kreisen vielfach unbekannt, und so erhob sich in Patriotenherzen die dange Frage: „Welcher Guillaume?“ Sollte es am Ende der Deutsche Kaiser sein, der immer gemeint ist, wenn in Frankreich

von „Guillaume“ die Rede ist, wie man bei uns von Napoleon spricht. Kaiser Wilhelm zum Mitglied der Pariser Akademie erwählt! Der Gedanke war ja geradezu haarsträubend. Die verbreitete Zeitung „Le Journal“ hat es für nötig gefunden, auf an sie ergangene Fragen noch einmal ausdrücklich zu konstatieren, daß Kaiser Wilhelm nicht gewählt worden ist.
(Schneidende Landeute.) Unter dieser Aufschrift erzählt die „Dücker, Wochenst. i. d. Nord.“ in ihrer Spalte „Aus Asich“: Der frühere Bischofswibel in der preussischen Armee Vogel hat den Militär-Wilhelms-Orden 3. Klasse erhalten, eine Auszeichnung, die er mit den Großherzogen von Sachsen-Weimar und Baden, sowie mit einigen Generalen und Stabsoffizieren der niederländisch-indischen Armee theilt. Nur vier

Unteroffiziere haben im Laufe einer sechsjährigen Kriegszeit diesen hohen Orden erhalten: zwei Deutsche, ein Holländer und ein Luxemburger. Der andere Deutsche war der frühere Düsseldorf-er Mann Schordell, der im Jahre 1893 auf Bali neben der Leiche seines Leutenants, die er vertheidigte, von Afrikanern zusammengehauen wurde und das Kreuz noch auf seinem Todtenbette erhielt. Die 4. Klasse desselben Ordens haben, neben deutschen Exarirten und Soldaten anderer Truppenteile im Laufe der letzten drei Jahre vier deutsche Seerazanten erhalten. Gewiß ein Zeichen, daß unsere Landeute neben ihren holländischen Kameraden auf Asich mit Ehren bestehen.
(Das böse Wort „dieselbe“.) Die in Berlin erscheinende „Fabriktechnische Rundschau“ vom 29. Mai

enthält folgende seltsame Anzeige: „Eine über 18 Jahre bestehende Praxis ist mit oder ohne Einrichtung zu verkaufen. Stadt Thüringens von 32 000 Einwohnern. Diese lbe kann leicht weit höher gebracht werden.“ (Geistesgegenwart eines Kindes.) Am 31. Mai wurde auf der Straße Tonneins-Panne im Département Lot-et-Garonne durch einen Knaben, den kleinen Grauvir aus Laures, ein Eisenbahnunglück verhütet. Der wackere Junge bemerkte nämlich, daß das Geleise durch das kurz zuvor niedergegangene Gewitter beschädigt worden war, und hielt den eben ankommenden Eisenbahnzug durch Schwenken eines roten Fegens knapp vor der gefährlichen Stelle auf.

Der Spinnerlehrling.

Von William Westall.
(Fortsetzung.)

Sie erneuerte seine Freundschaft mit Robin dadurch, daß er ihn wiederum um einen Schilling bat.
„Den ersten Schilling habe ich Ihnen zwar noch nicht wiedergeben können, aber am nächsten Abende erhalten Sie Ihr Geld, so wahr ich — einen riesigen Durst habe. Wissen Sie, wie ich Sie damals zum ersten Male fuhr, da habe ich mir gleich gedacht, daß aus Ihnen noch mal etwas werden würde, Sie sind so schlau und gelehrig. Damals waren Sie nur ein armer Lehrling, aber heute fahren Sie schon mit dem Kräulein in einer Kutsche auf's Schloß. Ja, ja, was aus einem Menschen werden kann; so weit werde ich es nie bringen; aber wenn Sie mir einen großen Gefallen thun wollen, so leihen Sie mir noch einen halben Schilling, ich habe einen ja schrecklichen Durst! Am nächsten Abende, na, Sie wissen ja schon!“
16. Kapitel. Auf dem Schlosse.

Schloß Vinkenstedt war ursprünglich eine alte Burg, die unter der Regierung des ersten Tudor erbaut war; dem ältesten Teile des Gebäudes waren aber im Laufe der Jahrhunderte verschiedene in neueren Stilen aufgeführte Flügel hinzugefügt worden, so daß das Ganze zwar ein wenig einheitliches, aber äußerst pittoresk aussehendes Bild darbot, welches noch dadurch bedeutend gewann, daß ein Teil des Schlosses bis hinauf zu den Dachsfenstern dicht mit Eichen bewachsen war. Vor der mit einer hohen Terrasse versehenen Hauptfront des Schlosses breitete sich eine weite Rasenfläche aus, die durch hohe alte Eichen beschattet wurde. Als der Wagen in den Schloßhof einbog, sah Oberst Vinkenstedt gerade auf der Terrasse, er eilte seinen Gästen sogleich entgegen und begrüßte sie in herzlichster, wenn auch kaum so ceremonieller Weise, als es zu jener Zeit die Sitte eigentlich erforderte. Ein Diener öffnete die schwere, massiv eichene und mit riesigen Nägeln beschlagene Thür, und man trat in einen langen, mit Steinfliesen gepflasterten Korridor, dessen Wände mit Waffen, Rüstungen, Bannern und Kriegstrophäen aller Art geschmückt waren; dazwischen waren zahlreiche Ahnenbilder in den Trachten verschiedener Jahrhunderte angebracht.
„Welch prachtvolles, herrliches altes Schloß!“ rief Robin enthusiastisch aus. „Man könnte sich in ein anderes Zeitalter zurückversetzt glauben!“
„Ja, dieses Schloß birgt manche interessante historische Erinnerung“, versetzte der Oberst. „Hier ist zum Bei-

spiel die Rüstung eines meiner Vorfahren, der sich in der Schlacht von Flodden — nicht besonders hervorsetzbar hat; nicht zum mindesten seiner Tapferkeit ist der Gefolge jenes glorreichen Tages zuzuschreiben. Walter Scott hat uns eine Beschreibung dieser Schlacht in seinem Werke „Marmion“ gegeben.“
„Ja wohl, ich kenne „Marmion“,“ antwortete Robin und registrierte mit feuriger Begeisterung einige Verse dieses unsterblichen Gedichtes.
„Wer bekam hier Scott?“ fragte die Schloßherren, die unbemerkt eingetreten war. „Ah, Herr Nelson! Ich hatte nicht erwartet, daß Sie ein Freund von Poetie seien!“
„Ich glaube, daß er sogar sehr viel gelesen hat,“ versetzte der Oberst, indem er Robin gedankenvoll und prüfend ansah. „Würde es Ihnen vielleicht Freude machen, sich etwas in der Bibliothek umzusehen, bis das Frühstück fertig ist, Nelson?“
Robin stimmte freudig zu und folgte seinem lebenswichtigen Wirt, während Frau Vinkenstedt Miriam in den Salon führte.
Die sehr reichhaltige Bibliothek war in einem geräumigen hohen Saal untergebracht, welcher mit schweren, alten Eichenmöbeln ausgestattet war. Zwischen den tief eingebuchteten Fenstern, die die außerordentliche Stärke der Außenmauern erkennen ließen, hingen einige gute Kupferstiche und Delbilder, während die übrigen Wände vom Fußboden bis zur Decke mit Büchern bedeckt waren.
„Wir haben eine große Anzahl wertvoller alter Bücher“, bemerkte der Oberst. „Aber auch die besten Werke unserer zeitgenössischen Autoren sind fast ausnahmslos vertreten.“ Hier ist zum Beispiel Walter Scott, den wir ja beide gleichmäßig verehren. Haben Sie schon seinen neuesten Roman „die Braut von Lammemoor“ gelesen?“
„Nein, Herr Oberst, ich habe noch keine Gelegenheit dazu gehabt. Ich selbst kann mir keine Bücher kaufen; „Marmion“ wurde mir von einem Bekannten geliehen.“
„Dann wird es mir eine besondere Freude sein, Ihnen dies Exemplar der „Braut von Lammemoor“ zu schenken.“ — Wie kommen Sie mit den Ruberhys aus,“ fuhr der Oberst fort, indem er Robins Dant mit einer freundlichen Handbewegung ablebte. „Ich habe mir von den Zuständen in der Fabrik erzählen lassen; es muß ja schrecklich sein, in diesem miserablen Lehrslingshaus zu wohnen.“
Robin erzählte ihm von der inzwischen eingetretenen Verbesserung seiner Lage.

„Das freut mich aufrichtig zu hören.“ — Fräulein Ruberry scheint den beiden alten Herren sehr wenig zu gleichen, sie macht vielmehr den Eindruck einer sehr lebendigen jungen Dame. Ist sie in der That so gut, wie sie aussieht?“
„So gut, wie sie aussieht?“ — Ja — ganz gewiß!“ stammelte Robin, den diese überraschende Frage einigermaßen in Verlegenheit setzte. „Sie — sie ist noch viel besser, als sie aussieht.“
„So, das ist ja sehr erfreulich; sie ist also wohl sehr beliebt bei Ihnen?“
„Ja, Herr Oberst; denn sie hat sich um die Arbeiter und Lehrlinge im hohen Maße verdient gemacht. Auf ihr Betreiben haben die Herren Ruberry ein Krankenhaus eingerichtet; für jeden einzelnen von uns ist sie hülfreich und gütig, und sie würde vielleicht noch mehr für uns thun, wenn sie nicht auf zu großen Widerstand bei ihrem Vater und Onkel stieße.“
„Ja, und ich glaube, daß allerdings noch sehr viel zu thun übrig bleibt, denn von allen Seiten hört man Klagen über die schlechte Behandlung der Arbeiter durch die Fabrikherren, und Wünsche nach durchgreifenden Reformen.“ — Was macht denn der arme Teufel, den wir damals eingesperrt haben?“
„Blincoe?“ — Er ist immer noch wie früher, ich glaube nicht, daß seine Bestrafung von großem Nutzen gewesen ist.“
„Wie?“
„Es kommt mir so vor, als wenn er sich mit bösen Gedanken trägt und fortwährend auf Rache sinn. Man sagt, er habe bereits früher einmal aus Rache gegen seinen Dienstherrn eine Fabrik in Brand gesteckt.“
„Ich hoffe, daß er das nicht zum zweiten Male versuchen wird, denn er würde dann nicht so gelinde durchkommen, wie damals. Allerdings darf man auch hier nicht zu hart urteilen und muß sich in die Seele der so arg geknechteten Arbeiter hinein versetzen. Daher billige ich auch jede gesunde und vernünftige Reformbestrebung, aber den Gewaltthätigkeiten muß mit aller Energie entgegengetreten werden. Immerhin kann man mit diesen gewinnstüchtigen, unchristlichen und unmenschlichen Unternehmern kaum Mitgefühl haben, wenn sie schweren Zeiten entgegengeben. Sie ernten nur, was sie gesät haben. Sie sind noch ein junger Mensch, Nelson; vergessen Sie nie, daß jeder Mensch ernten muß, was er gesät hat, denn jedes Unrecht rächt sich auf Erden. Haben Sie aber Ihre Dienstherrn nicht vor Blincoe gewarnt?“

„Das würde kaum einen Zweck haben. Herr Benjamin überläßt die ganze Leitung des Geschäfts fast ausschließlich seinem Bruder, und dieser verachtet die Arbeiter viel zu sehr, als daß er sie fürchten könnte; in seinen Augen ist ein Arbeiter nicht viel besser als ein Stück Vieh oder eine Maschine. Außerdem möchte ich auch nicht gern den Angeber spielen. Und wenn mich Herr Ruberry überhaupt anhören wollte, so würde der ganze Erfolg im besten Falle der sein, daß Blincoe von neuem bestraft werden und dann von neuem um so mehr auf Rache sinnen würde.“
„Sie mögen vielleicht recht haben.“ — Doch, um von etwas anderem zu sprechen, haben Sie je wieder etwas von dem Herrn gehört, der Sie damals beredete, Fabriklehrling zu werden?“
„Moses Weevil? Nein; und es ist sein Glück, daß er mir nicht wieder in den Weg gekommen ist.“
„Es scheint beinahe so, als wenn er Sie hätte los sein wollen.“
„Ja, das glaube ich auch. Salomon meinte, daß Herr Bartlett mich zu seinem Erben eingesetzt und daß Weevil das Testament vernichtet hätte.“
„Sie sagten, daß Herr Bartlett nicht mit Ihnen verwandt gewesen sei?“
„Nein, aber er hat mich wie sein eigen Kind gehegt und gepflegt; ja er hat mir näher gekannt als mein eigener Vater — nicht als ob ich diesem einen Vorwurf machen wollte, denn es war ja nicht seine Schuld.“
„Wie?“ — Doch das Frühstück erwartet uns,“ brach er ab, als ein Diener mit der Meldung erschien, daß serviert sei. „Sie müssen mir nachher noch mehr von Herrn Bartlett und Ihrem früheren Leben erzählen — wenn Sie wollen.“
Nach den mehr als frugalen Maßheiten des Lehrslingshauses und der dürftigen Kost in Jim Rubbys Behausung war es für Robin ein eigentümliches Gefühl, sich plötzlich in einen eleganten, vornehmen Speisesaal versetzt zu sehen und von einer Schaar galonnierter Lakaien mit gepuderten Perrücken bedient zu werden. Daher war es denn auch ganz erklärlich, daß er während des Essens etwas verlegen und schweigsam blieb, und da auch der Oberst nicht recht aufgelegt zu sein schien, viel zu sprechen, so hatten die beiden Damen hauptsächlich die Kosten der Konversation zu tragen. Nach dem Frühstück schlug der Oberst einen Rundgang durch die Gärten und Ställe vor — ein Vorschlag, der allseitig mit Freuden acceptirt wurde.
(Fortsetzung folgt.)

53 —
54 50
96 —
4 80
Bleiben
attungen